Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 12. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 5. Januar 1889.

Politische Uebersicht.

Breslau, 5. Januar.

Die englische Presse spricht sich, wie bereits erwähnt, ziemlich gereizt über den Fall Morier aus. Die „Times" schließt ihren Artikel mit folgenden Worten:

„Wir sind in diesem Augenblick mit Deutschland an der afrikanischen Küste verbündet und die Ereignisse dürften für gemeinsame Zwecke ein Bündniß mit ihm auch aus anderen Gründen herbeiführen. Fürst Bismarck weiß sehr wohl, daß England mit seinem maritimen Uebergewicht und seiner finanziellen Macht keine „quantité négligeable" ist. Wir wünschen, wie wir stets gewünscht haben, das gute Einvernehmen mit Deutschland zu erhalten und zu befestigen, aber wir müssen den deutschen Reichskanzler und Jene, für welche er tonangebend ist, bitten, englische öffentliche Männer wie englische Gentlemen zu behandeln und die Extravaganz von Invectiven und Anschuldigungen, welche im officiösen Theile der deutschen Presse wüthet, zu zügeln."

Das bereits kurz erwähnte Manifest Boulanger's hat folgenden Wortlaut:

„Die Parlamentarier, die Alles gethan haben, um mich wählbar zu machen, sind heute ganz von Sinnen bei der Vorstellung, mich gewählt zu sehen. Mein Degen beunruhigte sie; sie entrissen ihn mir, und siehe da, sie sind jetzt beunruhigter als zur Zeit, da ich ihn trug. In Wirklichkeit haben sie nicht vor mir Angst, sondern vor dem allgemeinen Stimmrecht, dessen wiederholte Urtheile den Ekel bezeugen, welchen dem Lande die Entartung einflößt, die ihre Unfähigkeit, ihre niedrigen Ränke, ihre langweiligen Reden über die Republik gebracht haben. Es ist ihnen bequemer, für die Mißachtung, der sie verfallen sind, mich verantwortlich zu machen, als dieselbe ihrer Selbstsucht und ihrer Gleichgiltigkeit für das Wohl und die Leiden des Volkes zuzuschreiben. Um nicht sich selbst anklagen zu müssen, klagen sie mich an und schreiben mir unwahrscheinliche Dictaturpläne zu. Als Minister stürzte man mich unter dem Vorwande, ich sei der Krieg; als Candidaten bekämpft man mich unter dem Vorwande, ich sei die Dictatur. Die Dictatur! Haben wir sie nicht in allen Formen erlitten? Erfindet man nicht täglich neue Ausnahmegesetze für meine Wähler und mich? Wäre mir der Gedanke der Dictatur gekommen, so wäre es doch wohl zur Zeit meiner Ministerschaft gewesen, als ich das ganze Heer in der Hand hatte. Hat irgend etwas in meiner Haltung damals einen solchen verletzenden Verdacht rechtfertigen können? Was ist in meinem Programm Dictatoriales, da ich eine Verfassungsdurchsicht durch das demokratischste Mittel, nämlich eine grundgesetzgebende Versammlung verlange? Was habe ich gegen die Republik gethan? Man zeige eine Handlung, ein Glaubensbekenntniß, wo ich mich nicht entschieden als Republikaner bezeichnete? Aber ich will wie ganz Frankreich eine Republik, die nicht aus Ehrgeiz und Habgier zusammengesetzt ist. Frankreich dürstet nach Gerechtigkeit, Geradheit, Uneigennutz; ich diene ihm, indem ich mit Euch versuche, es der Vergeudung und dem Wettlauf zur Macht, die es erschöpfen und erniedrigen, zu entreißen. Das Vaterland ist unser Aller Gemeingut; Ihr werdet es verhindern, die Beute Einzelner zu werden. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!"

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. [Unzuträglichkeiten bei Huldigungen.] Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an hervorragender Stelle: „Die den Allerhöchsten Herrschaften wiederholt in neuester Zeit bei Ausfahrten dargebrachten Huldigungen haben mehrfach Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Durch das zu nahe Herandrängen an die Gefährte, namentlich aber durch das Laufen vor denselben, wird leicht ein Unruhig- und Scheuwerden der Pferde und dadurch eine Störung der gleichmäßigen und ruhigen Führung derselben herbeigeführt. Außerdem sind die sich unvorsichtig den in schneller Gangart fahrenden Wagen nähernden Personen häufig gefährdet worden. Abgesehen von den Unfällen, von denen die Betheiligten bei solcher Gelegenheit betroffen werden können, entspricht eine zu ungestüme Annäherung an die Allerhöchsten Personen nicht dem Gefühle der Ehrerbietung, welche denselben gegenüber nicht außer Acht gelassen werden darf, und verliert eine derartige Begrüßung dadurch den Charakter einer Ovation. Was das immer noch vorkommende Werfen von Briefen und Bittschreiben in den kaiserlichen Wagen betrifft, so darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß eine Abgabe solcher Schriftstücke bei dem königlichen Hofmarschallamt im Schloß sich mehr empfiehlt, als die Art der Uebermittelung durch einen Wurf, der einerseits den Briefschreiber in Ungewißheit darüber läßt, ob sein Schreiben wirklich an das Ziel gelangt ist, andererseits aber den Empfänger im Wagen stört und belästigt."

[Das Justizministerialblatt] besteht nunmehr fünfzig Jahre. Am 23. December 1888 waren es fünfzig Jahre, daß den Justizministern von Kamptz und Mühler die von demselben Tage datirte Ordre König Friedrich Wilhelm's III. zuging, welche dem Vorschlage dieser beiden Minister, ein Justizministerialblatt in wöchentlichen Lieferungen erscheinen zu lassen, die allerhöchste Genehmigung ertheilte. Die erste Nummer des Justizministerialblattes datirt vom 4. Januar 1839. Seitdem ist das Blatt bis zur Gegenwart ununterbrochen erschienen. Anfänglich betrug die Auflage 3500 Exemplare. Gegenwärtig beläuft sich die Auflage auf nahezu 5000 Exemplare und die daraus für die Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse erzielte Jahreseinnahme auf etwa 13 000 Mark. Im Ganzen ist der genannten Kasse aus dem Verlage des Justizministerialblattes eine Einnahme von beinahe einer halben Million Mark zugeflossen.

[Die Versorgung der Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen.] Die „B. P. N." schreiben: Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche hat in ihrer letzten Tagung im Jahre 1885 ein Kirchengesetz beschlossen, welches die Versorgung der Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen auf einer der staatlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen der Beamten entsprechenden Grundlage zu regeln unternimmt. Die Wittwen sollen danach, soweit nicht besondere Umstände eine Abweichung bedingen, ein Drittheil der Pension des verstorbenen Ehemannes, bezw. desjenigen Betrages, welchen er als Pension erhalten hätte, wenn er zur Zeit des Todes in den Ruhestand getreten wäre, erhalten. Für die Waisen sind entsprechende Bruchtheile der Wittwenpension vorgesehen. Die Einnahmen der Pensionskasse bestehen aus den Zuschüssen des Staates, einem Bruchtheil der Ueberschüsse einestheils der Gemeinden und Beiträgen der Pfarrer und Emeriten, deren Normalbetrag auf 3 pCt. des Diensteinkommens festgesetzt ist. Die demgemäß zu errichtende Wittwen- und Waisenkasse soll zugleich die entsprechende Versorgung der Hinterbliebenen der in der Allgemeinen Wittwenkasse eingekauften Geistlichen übernehmen, sobald der Staat für die bezüglichen Verpflichtungen eine ausreichende Abfindung gewährt und überdies die Beiträge der Eingekauften jener Kasse überweist. Dieses Gesetz ist insofern eine lex imperfecta geblieben, als es bezüglich des staatlichen Beitrags zunächst einer Vereinbarung zwischen dem Staate und den zuständigen Organen der Kirche bedürfte. Nachdem inzwischen die Wittwen- und Waisengelder der Beamten fortgefallen und eine ähnliche Maßregel bezüglich der Volksschullehrer in Aussicht steht, entsprach eine weit entgegenkommende Behandlung der Finanzfrage seitens des Staates der Billigkeit. Vorschläge auf entsprechender Grundlage sind dem Vernehmen nach von dem betheiligten Ministerium im Laufe des Sommers dem Oberkirchenrath gemacht und von diesem angenommen worden. Nunmehr hat auch der Generalsynodalausschuß, welcher im Verein mit dem Oberkirchenrath zu einer bindenden Vereinbarung mit dem Staate ermächtigt ist, in der am 16. v. Mts. stattgefundenen Sitzung den staatlichen Vorschlägen mit Dank zugestimmt. Es steht daher der Ordnung der Materie auf dieser Grundlage nichts mehr im Wege; fraglich kann nur sein, ob mit Rücksicht auf den späten Termin der Beschlußfassung des Generalsynodalvorstandes diese Ordnung schon für das nächste Etatsjahr sich praktisch wird durchführen lassen, was im Interesse der Geistlichen gewiß zu wünschen sein würde.

[Internationaler Telephonverkehr.] Der nächste internationale Telegraphencongreß, welcher während der Weltausstellung in Paris zusammentritt, wird durch die Bildung einer eigenen Abtheilung für den Telephonverkehr erweitert werden. Dieselbe soll nach französischen Vorschlägen zunächst die Herstellung eines internationalen Telephonnetzes ausarbeiten, in welchem vier Hauptlinien und zwar Berlin—Brüssel—Paris, Berlin—Wien—Rom, Wien—Metz—Paris und Metz—Amsterdam—London das Skelett bilden würden. Auch soll diese Abtheilung die Vereinbarung internationaler Telephontarife und Telephonbetriebsordnungen anbahnen.

⁂ [Städtisches.] Der Hauptetat für die Markthallen schließt in Einnahme mit 1 757 452 und in Ausgabe mit 1 615 142 M. ab, so daß sich ein Ueberschuß von 142 310 M. ergiebt. Dieser Ueberschuß fließt indessen nach einem unlängst gefaßten Beschlusse in einen neugebildeten Erneuerungsfonds. Eine Neuerung bei Festsetzung dieses Etats ist insofern eingetreten, als für jede der gegenwärtig bestehenden Markthallen Einzeletats aufgestellt worden sind. Es geht daraus hervor, daß die Markthallen 1, 2, 5, 6, 7 und 8 einen Ueberschuß geben, während für die Markthalle 3 in der Zimmer- und Mauerstraße ein Zuschuß von 21 473 M. und für die Markthalle 4 in der Dorotheenstraße ein solcher von 15 683 Mark erforderlich ist. Ermäßigungen des Standgeldes in erheblichem Maße sollen vom 1. April d. J. eintreten, und zwar für Fleisch, Wild, Geflügel und Seefische. Die Amortisation und Verzinsung des Capitals, welches für die Errichtung der 8 Markthallen erforderlich war, beträgt 753 574 M.

[Strike.] Die Steinmetzgehilfen in Berlin drohen mit einem allgemeinem Strike. Am Neujahrstage ging sämmtlichen bei Innungsmeistern arbeitenden Steinmetzgehilfen von ihren Arbeitgebern die Aufforderung zu, durch Unterzeichnung eines Schriftstückes ihren Austritt aus dem Fachverein, dem alle Gehilfen angehören, zu erklären, oder sich als „entlassen" zu betrachten. Da bei den Steinmetzen die gesetzliche Kündigungsfrist nach altem Brauch ausgeschlossen ist, so trat die Entlassung sofort in Kraft. Behufs Stellungnahme zu dem Vorgehen der Innung hielten nun die Steinmetzgehilfen Donnerstag Abend im Etablissement „Königshof" eine öffentliche Versammlung ab. Durch Stimmzettel-Abstimmung (mit Unterschrift) wurde fast einstimmig der Beschluß gefaßt, der Aufforderung der Innung Widerstand entgegenzusetzen; 208 Steinmetzgehilfen verpflichteten sich, den Fachverein nicht zu verlassen und den Kampf mit der Innung aufzunehmen. Die Innung bilden 21 der größeren Steinmetzmeister, an ihrer Spitze die Herren Metzing, Wimmelt und Huth. Die Gehilfen wählten eine Fünfer-Commission, welche die Innung um Zurücknahme des Verbots angehen soll; erfolgt diese Zurücknahme bis morgen, Sonnabend, nicht, so soll der Ausstand verkündigt werden. Der Lohn der Steinmetzgehilfen beträgt 50 bis 55 Pf., in einzelnen Fällen 60 Pf. die Stunde, der durchschnittliche Wochenverdienst soll sich dabei aber doch nur auf 21 Mark stellen. In der gestrigen Versammlung wurde mitgetheilt, daß am Reichstagsgebäude italienische Steinmetzgehilfen beschäftigt werden, „obwohl die Berliner Steinmetzgehilfen die Arbeit eben so gut fertigen könnten." Auf eine Beschwerde des Fachvereins an den Baurath Heger hat dieser erwidert, daß die italienischen Arbeiter mit der Behandlung des zur Verwendung kommenden Gesteins besser vertraut wären. Die schriftliche Antwort wurde von der Versammlung nicht beifällig entgegen genommen.

[Durch's Telephon.] Am Mittwoch Nachmittag wurde der Banquier G. durch den Banquier R. ans Telephon gerufen, und es entspann sich nach der Mittheilung eines Berichterstatters folgende kurze Unterhaltung: „Kann ich Ihrem jungen Manne die heute Mittag gekauften „70 Pfund auf London" mitgeben?" — „Was hat denn mein junger Mann bei Ihnen zu thun, ich habe ihn doch nur nach der Mitteldeutschen Creditbank geschickt?" „Er will für 1000 Mark englisches Geld." — „Bitte, nehmen Sie das von ihm zum Wechseln übergebene Geld an sich und halten Sie, wenn möglich, den Menschen fest, ich komme so rasch als möglich selbst." — Dem Wunsche wurde willfahrt und nach kurzer Zeit traf in einer Droschke der telephonisch angemeldete Banquier G. bei R. ein. Der Commis, der sich vergeblich zu flüchten versuchte, hat seinen so unerwartet

---

Nachdruck verboten.

Eine Räthselseele.

Erzählung von **Wilhelm Sebaldt.** [16]

Bernhard erklärte ihr, er hoffe sie auf dem Ball beim österreichischen Botschafter wieder zu sehen, wozu sie vergnügt mit dem Köpfchen nickte und hinzusetzte, vielleicht werde man sich auch einmal im Schauspielhause treffen oder in der Nationalgalerie, kurz man redete in der unschuldigsten Weise von der Welt von nichts anderem als Hoffnungen und Erwartungen. Wenn die Hoffnungen sich erfüllten, so werde man sich außerordentlich freuen; wenn nicht, je nun, so würde man sich vertrösten und damit begnügen müssen, an einem regnerischen Nachmittage einmal mit einem allerliebsten Mädchen ein allerliebstes Plauderstündchen gehabt zu haben; eine Thräne vielleicht und ein leises Erinnern und dann wäre es vorbei.

Nun war es Zeit aufzubrechen, der Abend graute heran und Bernhard erhob sich.

Was wird der Notar sagen, wenn ich so spät heimkomme?

Der Notar? Herr Flourent? Kennen Sie ihn?

Gewiß, denn ich bin seit einigen Tagen bei ihm als Gast.

Das hätten Sie mir aber auch erzählen sollen, Herr Philosoph? Haben wir denn gar nicht davon gesprochen?

Ich weiß nicht wie es kam, gnädiges Fräulein, aber wir hatten, scheint es, von anderen Dingen genug zu sprechen.

So, Sie sind bei Notars! Das interessirt mich ungemein. Ich bin bei Flourents sehr gut bekannt. Noch vor acht Tagen war Christy bei mir, ein liebes Geschöpf, nicht wahr? aber sehr unglücklich. Mir scheint, sie nimmt das Leben zu schwer und leidet unter ihren eigenen Gedanken.

Die unermeßliche Güte eines reinen Herzens leuchtete dabei aus ihren großen glänzenden Augen hervor.

Und nun eilen Sie sich, Herr Doctor, sonst wird es Abend. Also auf Wiedersehen, vielleicht bei Flourents, denn es fällt mir ein, sie haben für Donnerstag eingeladen, oder sonst beim österreichischen Botschafter!

Sie reichte ihm freundlich ihre kleine, feine Hand, in die er die seinige nicht ohne Bewegung legte. Als er, am Thor angelangt, noch einmal verstohlen nach dem Erkerfensterchen umschaute, glaubte er, ihre freundlichen klugen Augen hinter der Gardine zu erblicken. Vielleicht war es nur eine Täuschung . . . aber, wenn es doch so gewesen wäre!

Am Thürchen stand der Pförtner Matthis und zog mit ehrerbietiger Verbeugung die Mütze. Warum war er jetzt so freundlich?

X.

Als Bernhard von seinem Spaziergange wieder in Rodenburg angekommen war, hörte er, daß Rosenblut auch soeben von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt sei.

Er ist ein wenig verstimmt, mein Schwiegersohn, bemerkte der Notar, es muß ihm wohl etwas Verdrießliches zugestoßen sein. Bei der Gelegenheit möchte ich Sie, Herr Doctor, über Ihre Ansicht bezüglich einer gewissen Sache fragen.

Der alte Herr klopfte dem Archivar zutraulich auf die Schulter und lud ihn ein, ihm in seine Amtsstube zu folgen. Es war dies ein kahles Zimmer mit wurmstichigen Schreibpulten, grünbehangenen Actengestellen, und aus der Ecke sah die bestaubte Büste Savignys mit dem nicht verhehllen Ausdruck des Unbehagens auf diese Amtswelt hinunter.

Der Notar forderte Bernhard auf, Platz zu nehmen, stellte sich vor ihn hin und kreuzte nachdenklich die Arme über der Brust.

Es handelt sich, Herr Doctor, wie Sie vielleicht ahnen, um eine Privatangelegenheit meiner Familie, die aber auch Ihnen nicht fremd ist und nicht fremd sein soll, mit einem Worte, um das Verhältniß meiner Tochter zu ihrem Manne. Was halten Sie davon?

Bernhard hob zweifelnd die Hände von den Knieen und antwortete: Bester Herr Notar, fragen Sie mich, wie die Menschen glücklich werden können, und ich vermag Ihnen keine allgemeiner gehaltene Antwort zu geben, als die ich Ihnen jetzt geben müßte. Jeder Mensch sucht zuerst sein eigenes Glück, das ist das große Lebensgesetz. Ob es dazu mehr als einen Weg giebt, das weiß weder der einzelne Mensch selbst, noch wir anderen.

Ich verstehe, Sie weichen mir aus. Christys Hauptfehler, wenn man es überhaupt einen Fehler nennen darf, ist, daß sie die Menschen und das Leben für besser hält, als sie es in der Wirklichkeit sind. Von einem idealen Standpunkte aus betrachtet, ist dies ja sehr schön und besonders unserer lieben deutschen Jugend zu empfehlen, aber müssen Sie nicht selbst gestehen, man kommt damit heutzutage selten zum Ziel?

Ganz Ihrer Meinung, Herr Notar, es ist eben im Leben nicht anders, wie in der Politik: Die Verfechter von Principien bringen es nicht weit, während die Opportunisten die Ministerstühle besetzen. Das mag betrübend sein, aber wir alle müssen damit rechnen.

Herr Doctor, Sie reden grade wie Christy auch. Lauter allgemeine Phrasen, aber nichts Faßbares. Was seid Ihr für curiose Leute, Ihr junges Volk! Eine Frau gehört zu ihrem Manne, und wenn sie sich auch einmal verfehlt hat, sie muß den Weg zu ihrem Gatten wieder zurückfinden. Das ist ihre einfache Pflicht. Und damit basta.

Das sage ich auch. Ob es aber den Wünschen Ihrer Frau Tochter entspricht?

Ach was, Wünsche! Wenn Wünsche Rosse wären, wie würden die Bettler reiten! Man muß nicht zu viel wünschen. Wenn Christy sich mit ihrem Manne nicht in allen Stücken vertragen kann, so muß jeder Theil ein bischen nachgeben. Wollten wir alle unseren Willen durchsetzen, so würden wir uns bald die Köpfe einrennen. Das ist aber jener jugendliche Wahn, in der Ehe nichts zu sehen, als eine himmlische Harmonie der Seelen, eine ewige Aeolsharfe. Unsinn ist es; es giebt Dissonanzen die Menge, das ganze Leben ist ja eigentlich nur eine große Dissonanz. Aber was ist das überhaupt Alles für dummes Zeug! Christy hat einen guten Mann, ein schönes Haus, Geld und Toilette und Dienerschaft und Vergnügen, so viel sie will. Was will sie denn eigentlich noch mehr? Seelenharmonie will sie haben! Ideenverwandtschaft vermißt sie! Schnickschnack, dummes Zeug!

Der alte Notar wurde ganz heftig während dieser Auseinandersetzung, und es ließ sich schwer etwas gegen dieselbe vorbringen. Bernhard fand seine Situation sehr peinlich und war deshalb froh, als gleich darauf Rosenblut in das Zimmer trat.

Verzeihung, Papa. Verzeihung, Herr Doctor, wie geht es Ihnen? Ueberall Discussion, er ist die reine Commissionssitzung im Parlament. Mama möchte ein Wort mit Dir sprechen, Papa.

Der Notar ging ungern hinaus, man sah ihm an, daß er sich noch lange nicht ausgesprochen hatte.

Rosenblut aber schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab, machte plötzlich vor Bernhard Halt, lehnte sich mit dem Rücken wider den Schreibpult und sagte zu Bernhard, ohne ihn anzusehen:

Bester Zauberkünstler, nicht wahr, Sie machen mir meine Frau nicht abspenstig?

Herr Rosenblut, ich . . .

Lieber Herr Doctor, um Gotteswillen, mißverstehen Sie mich nur nicht, ich will . . .

Aber ich verstehe Sie ganz gut. Ich soll Ihnen Ihre Frau nicht abspenstig machen! Wissen Sie auch, was Sie da sagen? Was habe ich gethan? Ueberlegen Sie es sich wohl, Herr Rosenblut. Ich habe Ihre Frau in einem kritischen Augenblick zu einem Schritt veranlaßt, den Sie doch wahrhaftig nur als zu Ihren Gunsten geschehen auffassen können. Ich habe mit dem Bischen Lebenserfahrung und gutem Willen, das ich besitze, nach bestem Wissen und Gewissen Ihnen meinen Rath ertheilt, habe Ihnen anempfohlen, Ihrer Frau Zeit zu lassen, sich von einer schweren Verirrung, oder wie Sie es nennen wollen, zu erholen. Sie haben es für gut befunden, meinen Rath nicht zu befolgen. Das geht mich nichts an, denn Sie müssen wissen, was Sie zu thun und zu lassen haben. Dann haben Sie mit einer Liebenswürdigkeit, die ich nie vergessen werde, weil . . . (Bernhard stockte, am liebsten hätte er hinzugesetzt: weil ich Marianne hier gesehen habe), die ich nie vergessen werde, mich eingeladen, Sie hier zu besuchen. Ich bin gekommen, gern gekommen, habe gesehen und mich überzeugt, habe meine Ueberzeugung bei mir behalten, mit keinem Worte einer der betheiligten Personen gerathen oder abgerathen, und nun! . . . Nein, Herr Rosenblut, diesen Vorwurf habe ich nicht verdient!

(Fortsetzung folgt.)

vor ihm stehenden Herrn um Verzeihung und versprach seine ganze Schuld eingestehen zu wollen. — Gustav S., jener Commis, ein erst siebenzehnjähriger Mensch, hatte nun, laut Geständniß, in Gemeinschaft mit dem fünfzehnjährigen Lehrling O. K. seinen Herrn um viele Tausende bestohlen und wollte noch am Mittwoch Abend in Gesellschaft dieses jugendlichen Diebesgenossen über Rotterdam nach England entfliehen. Der Dieb trug 2000 Mark in der Tasche und hatte in einem Cigarrenladen, wo er zu den Kunden zählte, schon am Morgen ein wohlverschlossenes Päckchen zur Aufbewahrung abgegeben. Dieses Päckchen, das weitere 5500 Mark enthielt, wollten die beiden Spitzbuben Abends beim Gang zur Bahn abholen. — In den Besitz des Geldes waren sie auf höchst einfache Weise gelangt. Der Lehrling K. hatte am Vormittag mehrere Werthbriefe zu couvertiren. Dem Commis S. war die Controle und der völlige Verschluß der Briefe anvertraut. Beide handelten nun im Einverständniß und legten anstatt des Geldes Courszettel in die Briefe, und damit gingen denn auch dieselben an die Adressaten ab. Da sie nach dem Auslande bestimmt waren, so hätten die Spitzbuben genügend Zeit gehabt, zu entfliehen. Das Telephon hat ihnen jedoch in der angegebenen Weise einen Strich durch die Rechnung gemacht und die Folgen dürften für die beiden Taugenichtse recht schwere sein.

[In Caub a. Rh.] wurde am **31.** December 1888 und am 1. Jan. 1889 der 75. Jahrestag des Ueberganges des „Marschall Vorwärts" und seiner siegreichen Armee über den Rhein in glänzender Weise gefeiert. Die Fischer, sowie die Vertreter der Stadt Caub sendeten dem Kaiser Huldigungstelegramme. An dem Hause zur „Stadt Mannheim" wurde eine Marmortafel enthüllt, die in goldenen Buchstaben folgende Inschrift enthält: „Hier wohnte bei dem denkwürdigen Rheinübergange in der Neujahrsnacht 1813/14 Fürst Blücher, genannt Marschall Vorwärts. Errichtet zum bleibenden Gedächtniß von der Stadt Caub am 1. Januar 1889."

[Der Helm in der baierischen Armee.] Aus München, 2. Jan., schreibt man: Heute Mittag zog die erste Wachtparade in der neuen Kopfbedeckung mit Pickelhaube auf und zwar auf die Hauptwache am Marienplatz. Es war das erste Infanterie-Regiment, welches bereits gestern bei der Kirchenparade in der Michaelskirche mit der Pickelhaube erschien. Einen originellen Anblick gewährte es, als die mit Spitzhelm versehene Mannschaft des ersten Regiments auf der Hauptwache der noch den Raupenhelm tragenden Abtheilung des 2. Regiments bei der Ablösung gegenüber stand, und der erste Wachtposten mit dem neuen Helm an das Schilderhaus trat. Nach der Ablösung geleitete das neubehelmte Musik-Corps des 1. Regiments die abgelöste altbehelmte Mannschaft des 2. in die Türkenkaserne zurück.

⁂ **Berlin,** 4. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser, welcher bekanntlich ein Freund der Wagner'schen Musik ist, beabsichtigt, sich, sowie die „Quitzows", auch die ganze Nibelungen-Tetralogie in Privatvorstellungen vorführen zu lassen, da er es sich wegen der Familientrauer versagen muß, den öffentlichen Vorstellungen am Abend beizuwohnen.

Der im Jahre 1871 gegründete Deutsche Lehrerverein, welcher die Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule bezweckt, zählt gegenwärtig in 1028 kleineren Verbänden 32 025 Mitglieder, während ihm im vergangenen Jahre in 980 Verbänden 29 459 Mitglieder angehörten. Eine Abtheilung dieses größeren Verbandes ist der Landesverein preußischer Volksschullehrer, der aus 846 Unterverbänden besteht und 27 006 Mitglieder zählt. Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins hat seinen Sitz in Berlin und ist aus Lehrern Berlins und der nächsten Umgegend zusammengesetzt; der Vorsitzende desselben sowie des ganzen Vereins ist der Gemeindeschullehrer O. Tiersch in Berlin, der dieses Amt seit zwölf Jahren bekleidet. Der deutsche Lehrerverein ist identisch mit dem Lehrertage, der in dem Zeitraum von zwei Jahren einmal zusammentritt; mit der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung hat der Verein nichts gemein. Für einzelne Seiten der Vereinsthätigkeit hat der geschäftsführende Ausschuß Commissionen niedergesetzt, welche das betreffende Material für die Plenarsitzung vorzubereiten haben; dieselben sind: die Commission zur Herausgabe des Kalenders für deutsche Volksschullehrer nebst einem Jahrbuche. Die Commission für Feuerversicherungs-Angelegenheiten; auf Grund des Vertrages mit der Providentia sind dem deutschen Lehrerverein in der Zeit von 1882 bis 1887 an Bonificationen und Gewinnantheil über 12000 Mark zugeflossen, welche Summe den einzelnen Verbänden nach Maßgabe ihrer Betheiligung überwiesen worden ist. Die Commission für Angelegenheiten der gegenseitigen Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten hat eine umfangreiche Thätigkeit zu verzeichnen.

Ein hiesiger Arbeiter wurde kürzlich in origineller Weise des Diebstahls überführt. Er nahm in der Wohnstube eines ihm bekannten Destillateurs eine Weckuhr weg, steckte sie rasch in die Tasche eines Gefährten und spielte dann noch mit dem Bestohlenen und jenem Gefährten in der Schankstube gemüthlich eine Partie Schafskopf. Plötzlich — der zuletzt Genannte hatte gerade ein wunderschönes Spiel in der Hand — ertönte aus seiner hinteren Rocktasche ein durchdringendes Gerassel und Geläute. Entsetzt sprangen alle auf, und es währte einige Zeit, ehe ein Muthiger wagte, in die Tiefen der unheimlichen Tasche zu fahren. Als aus ihr, ein schrecklicher Ankläger, die Weckuhr zu Tage stieg, zeigte dem Wirth ein Blick in sein Wohnzimmer den Zusammenhang der Dinge. Der Dieb wurde heut zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt, 3. Jan. [Ein grober Exceß von antisemitischer Tendenz] gab heute dem Schöffengericht Anlaß zu einer Verhandlung gegen den bisher unbescholtenen Rentner Friedrich Johann Heinrich Döll von Langenhain, einen Mann von nahezu 60 Jahren. Derselbe begegnete am 17. October in später Abendstunde am Baumweg dem Börsenmakler Louis Lippmann, einem 50jährigen Mann, den er ohne allen Grund, anscheinend aus antisemitischer Wallung, angerannt, geschimpft und mit einem Eisenstock mißhandelt haben soll. Er stellt heute das Rencontre als ein zufälliges dar. Er habe den Mann unabsichtlich gestreift, L. habe geschimpft und ihn mit einem Stock auf den Kopf gehauen, so daß der Hut platzte. Er sei nur dem Unbekannten nachgeschritten mit den Worten: „Du bekommst noch eins." Er selbst habe L. weder angerempelt noch geschimpft, sondern sich nachher nur gewehrt. Daß er hernach zu dem Zeugen Oppenheimer geäußert: er freue sich, einmal einen Juden gehauen zu haben, sei nicht wahr. Auf der Polizei hat er anfangs das ganze Rencontre geleugnet. Daß er keinen Waffenschein besessen, kann er nicht bestreiten, beweist aber, daß er von der Polizei die Erlaubniß erhalten, einen Ochsenziemer oder schweren Stock zu führen zur Abwehr von Hunden bei seinen botanischen Excursionen, die er behufs Anfertigung eines Pflanzenkatalogs macht. Der Zeuge, Goldarbeiter Joseph [illegible], der L. bis zum Baumweg begleitet hatte, bekundet, daß ihn Einer im Vorbeigehen stieß, ob dies aber Angeklagter war, kann er nicht sagen. Er hörte den Streit zwischen dem Antisemiten und dem Mißhandelten nur von Weitem. Makler Lippmann bekundet, daß die Scene um 11¼ Uhr spielte. Er habe einen Stoß von D. erhalten mit dem Zuruf: „Dr... Jud!" Dann habe D. geschlagen und wiederholt: „Da hast Du eins, Du Jud!" Er habe nun sich gewehrt, und D. sei weggelaufen mit dem Rufe: „Hund! Ich krieg Dich doch noch!" Man hieb jetzt wechselseitig aufeinander, dann sprang D. nach dem Musikantenweg. Der Mißhandelte blieb 5 Tage krank und klagt noch über sein Auge. Döll hat Versuche zur Abfindung des L. gemacht. Er ist ein wohlhabender Mann und soll 500 M. geboten, L. 2000 M. gefordert haben. Zeuge L. giebt an, Döll habe vor ihm auf den Knieen gelegen mit der Bitte, ihn doch nicht unglücklich zu machen. Eine Vertagung, welche der Vertreter des Nebenklägers beantragt, wird abgelehnt. Der Staatsanwalt beantragt für den „brutalen" Angriff 4 Wochen und wegen der Uebertretung des Waffenverbots 10 M., der Nebenkläger 400 M. Buße. Der Vertheidiger sieht die Sache als sehr aufgebauscht an und meint, sie gehöre ins Capitel der Privatklagen, und dann wäre Herr L. nicht Zeuge gewesen! Er beantragt Straffreiheit, betont die große Kurzsichtigkeit des Döll und stellt die Scene als eine rein zufällige dar. Das Urtheil lautet auf 600 M. und eine Buße von 400 Mark neben Freisprechung von der Uebertretung des Waffenverbots.

Großbritannien.

A. C. **London,** 3. Januar. [In Irland] hat das neue Jahr mit energischen Maßnahmen der Vollzugsregierung gegen parnellitische Abgeordnete, welche sich gegen das Zwangsgesetz vergangen haben, begonnen. Nachdem erst vor wenigen Tagen die Abgeordneten Edward Harrington, Finucane und Sheehy bestraft wurden, soll jetzt gegen Dr. Tanner, Condon und John O'Connor eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden und zwar wegen Aufwiegelung von Pächtern, Gehöfte, deren frühere Pächter exmittirt worden sind, nicht in Pacht zu nehmen. Die genannten drei Abgeordneten sind aufgefordert worden, am 10. d. vor dem Strafrichter zu erscheinen. Inzwischen haben auf dem Olphert'schen Gütercomplex unweit Gweedore in der Grafschaft Donegal Pächteraustreibungen begonnen, denen in den meisten Fällen energischer Widerstand geleistet wird. Die Executionsmannschaft besteht aus 7 bewaffneten Gerichtsvollstreckern, 150 Constablern und 80 Mann regulären Truppen unter Führung des Resident Magistrate, Mr. Bourke. Schon der erste auszutreibende Pächter, ein Grobschmied Namens Patrick O'Donnell, der ein kleines Gehöfte in Bedlam inne hatte, leistete verzweifelte Gegenwehr. Tausende von Bauern aus allen Theilen der Grafschaft hatten sich eingefunden, um der Austreibung beizuwohnen, aber sie wurden von den Soldaten zurückgetrieben und sahen schließlich dem Schauspiele von den hohen Felsen, welche das Thal, in welchem das Gehöfte O'Donnell's stand, umgeben, aus zu. O'Donnell hatte sein Haus verbarrikadirt, und er sowie 11 andere Bauern empfingen die heranrückenden Gerichtsvollzieher und Constabler mit einem Steinhagel aus den Fenstern des oberen Stockwerkes, wodurch mehrere Personen, darunter der Agent des Gutsherrn, verwundet wurden. Da eine Ramme zum Einrennen der Mauern nicht disponibel war, wurden Leitern angelegt und 6 Constabler bestiegen dieselben, nachdem sie Bayonette auf ihre Gewehre gesteckt hatten. Die Vertheidiger empfingen sie mit Mistgabeln und Steinwürfen, in Folge dessen sie sich zurückziehen mußten, nachdem mehrere mehr oder weniger erheblich verwundet wurden. Schließlich wurden die Aufruhracte verlesen und die Soldaten erhielten Befehl, in das Haus zu feuern. O'Donnell leistete hierauf auf Zureden eines anwesenden Priesters nicht länger Widerstand und ergab sich mit seinen 11 Genossen, welche verhaftet wurden. Diese einzige Ausweisung hatte fast den ganzen Tag in Anspruch genommen.

Rußland.

[Der Großinspecteur der russischen Reiterei,] Großfürst-Feldmarschall Nikolaus Nikolajewitsch, veröffentlicht in der amtlichen Militärzeitung „Rußki Invalid" einen Erlaß an die russische Reiterei, der wegen des oft sehr scharfen Tadels, der fast alle Dienstzweige trifft, auffällt. Der Erlaß ist um so beachtenswerther, da es bekannt geworden, mit wie ungetheilter Anerkennung sich der Großfürst erst kürzlich, nachdem er den Herbstübungen bei Müncheberg beigewohnt, überall öffentlich über die preußische Reiterei ausgesprochen. Der großfürstliche Tagesbefehl stützt sich in der Hauptsache auf die Berichte zweier Generäle, Skobelzin und Baron Korff, die im Frühjahr mit der eingehenden Besichtigung mehrerer Reiterregimenter der Garde und Linie beauftragt worden waren. Zunächst wird bemängelt, daß in einigen Regimentern den Schwadronschefs gestattet sei, nach eigenem Ermessen von den gegebenen Vorschriften abzuweichen; strenge Verbote werden in dieser Beziehung erlassen. Bei Besprechung der Pferdeausbildung wird darauf hingewiesen, daß die Pferde in vielen Regimentern nicht genügend angelernt seien, Hindernisse zu nehmen; es herrsche das Bestreben, die vorschriftsmäßigen Maße der Hindernisse, namentlich die Tiefe und Breite der Gräben, zu vermindern. Hierüber ist der Großfürst sehr unzufrieden und verlangt, daß Reiter und Pferde mindestens einmal wöchentlich geübt werden müßten, Hindernisse, und zwar solche nach dem vorgeschriebenen Maße zu nehmen. Weiterhin heißt es: „Die Ausbildung in der Handhabung der blanken Waffe befindet sich fast bei allen Regimentern, der regulären Reiterei sowohl als auch der Kosaken, in sehr schwacher Verfassung und beschränkt sich beinahe ausschließlich auf vorbereitende Uebungen zu Fuß, noch dazu ohne Gegner. Das Stechen und Hauen nach ausgestopften Puppen wird weder zu Pferde noch zu Fuß durchgeübt und die Offiziere beschäftigen sich überhaupt gar nicht mit Fechtübungen." Die Mannschaften würden demnach, so tadelt der Großfürst, nicht verstehen, ihre Waffe im Gefecht zu gebrauchen, und kein Vertrauen zu derselben haben. Die feldmäßige Sattelung und Bepackung sei nicht genügend durchgeübt. Der Vorposten- und Aufklärungsdienst würde bei manchen Regimentern nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit betrieben und bei anderen nur auf die Besichtigungen, nicht aber auf das wirkliche Wesen der Sache hin eingeübt. Ueber die Handhabung dieses Dienstes giebt der Großfürst genaue längere Anleitungen, in denen schließlich verlangt wird, daß in jeder Schwadron alle Unteroffiziere und sechszehn Mann im Patrouillendienst ausgebildet seien. Sehr scharf spricht sich der Großfürst über die Jagdcommandos aus, die vor einigen Jahren bei jedem Reiter- und Fußregiment gebildet wurden, um die Mannschaften an die mit der Jagd verbundenen Anstrengungen und unter Umständen auch Gefahren zu gewöhnen, wie letztere ja bei der Jagd auf Raubthiere und beim Reiten in schwierigem Gelände vorkommen können. Diesbezüglich heißt es: „Die Bildung der Jagdcommandos und die Veranstaltung von Jagden hat zwar begonnen, macht aber nur recht langsame Forschritte. Der Grund hierfür ist nach der Ansicht eines der besichtigenden Generäle in der mangelnden Energie der Regimentscommandeure zu suchen und in der Abneigung der älteren Offiziere gegen jegliche Art von Anstrengungen oder irgendwie gewagten Uebungen. Ich verlange, daß der allerhöchste Wille zur Ausführung gelange und trotz aller hindernden Umstände..." Von der tactischen Ausbildung der Offiziere meint der Großfürst, diese würde in manchen Regimentern ohne genügenden Erfolg und praktischen Nutzen betrieben. Die große Mehrheit der Regimentscommandeure leite nicht selbst diese Uebungen, sondern beauftrage damit die Stabsoffiziere und Schwadronschefs, welche nicht das genügende Ansehen hätten und meistens nicht befähigt zur Anleitung seien. Auch hierüber folgen längere Anweisungen des Großfürsten und Ermahnungen an die Regimentscommandeure. Ueber den ersten Zeitabschnitt der Sommerausbildung (Schwadrons- und Regimentsexerciren) heißt es: „Fast bei allen Regimentern werden die Schwadronsexercitien ohne vorausgegangene Uebungen der Glieder und Züge begonnen. Dadurch muß übertrieben viel Zeit auf die elementarsten Begriffe verwandt werden, und bei alledem kennen bei vielen Regimentern weder Unteroffiziere noch Mannschaften die Vorschriften über Richtung und Fühlung im geschlossenen Verbande." Es folgt dann noch eine ganze Reihe tadelnder Bemerkungen über jenen Theil der Ausbildung und strenge Vorschriften, „angesichts dessen, daß eine solche Art und Weise der dienstlichen Beschäftigung in der Folge zu einer sehr schwachen Ausbildung der Cavallerieregimenter im Felddienst und zum Gefecht führen muß." Den beiden Generalen Skobelzin und Baron Korff wird schließlich der Dank für die ausgezeichnete Erfüllung des ihnen gewordenen Auftrages ausgesprochen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Januar.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Diakonus Just. Nachm. 5: Diak. Konrad. — Beichte und Abendmahl früh 8: Sub-Sen. Schultze und Vorm. 10½: Diak. Konrad. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Hilfsprediger Lehfeld. — Mittwoch Nachm. 5: Hilfspred. Lehfeld. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfspred. Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Hilfspred. Lehfeld.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Diak. Schwartz. Nachm. 5 (Elisabetkirche) mit der Elisabetgemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 7¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diak. Schwartz

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Diak. Jacob. Nachm. 5: Diak. Lic. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diakonus. Lic. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hilfspred. Schneider.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nachm. 5: Prediger Abicht.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Pred. Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Textor.

St. Salvator. Vorm. 9: Diakonus Weis. Nachm. 2: Missionsgottesdienst: Diakonus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 8: Sen. Meyer. Vormittag 10½: Diakonus Weis. — Freitag Vorm. 8½ Beichte und Abendmahl: Diak. Weis. — Amtswoche: Diak. Weis.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Althof-Naß: Pastor Günther.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pred. Runge. — Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Donnerstag Abend 7½, Bibelstunde: Pred. Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag und Freitag, Abend 7½ Gebetsversammlungen: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Sonntag Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Ein Candidat

Kleine Chronik.

Tod während einer Bergbesteigung. Man schreibt aus Ischl: „Sonntag, den 30. v. M., bestieg eine Gesellschaft, worunter sich der Oekonomie-Besitzer in Kreutern, Herr Josef Ramsauer, mit zwei Söhnen befand, die 1743 Meter hohe Zimnitz. Auf der Höhe derselben angelangt, stürzte Ramsauer zu Boden; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht. Die Leiche konnte nur unter den größten Schwierigkeiten vom Berge herabbefördert werden. Der Verstorbene stand im 52. Lebensjahre, war eine robuste Gestalt und als echter Sohn der Berge mit den Strapazen bei Bergwanderungen wohl vertraut."

Ein Stiergefecht mit blutigem Ausgang. Der „Frkf. Ztg." wird aus Madrid geschrieben: Am zweiten Weihnachtstage wurde in Cordoba eine Corrida de toros, ein Stiergefecht, abgehalten, dessen blutiger Ausgang in Ermangelung politischer Neuigkeiten ganz Spanien in Athem erhält. Der Stier, ein mageres Thier Estremadurischer Race, warf sich zunächst auf den „Banderillero" Manuel Martinez, genannt Manene, von der Truppe des Lagartijo und brachte diesem allgemein beliebten und bewunderten Torero eine tiefe Wunde am Halse in der Gegend des Schlundes bei. Der zum Schutz Manene's herbeieilende „Banderillero" Rafael Ramos, genannt Melo, wurde nicht unerheblich an der linken Brust verletzt, und der „Picador" Joaquin Rucio stürzte derart mit seinem von dem Stier getödteten Pferde, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und besinnungslos nach Hause gebracht werden mußte. Die Panik, welche in Folge dieser Unglücksfälle entstand, war eine unbeschreibliche. Die Arena blieb eine Weile leer von Stierkämpfern, da Alle nach dem Krankenzimmer geeilt waren, um den Verwundeten Beistand zu leisten. Um die Unruhe des Publikums zu beschwichtigen, stieg der „Espada" Guerrita, welcher sich unter den Zuschauern befand, in den Circus hinab und versetzte unter nicht endendem Applaus dem Thier den Todesstoß. Die Verwundung Manene's zeigte sich vom ersten Moment ab als eine sehr gefährliche und trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der jugendliche „Banderillero" noch in derselben Nacht. Alle spanischen Zeitungen widmen dem Todten lange Nachrufe.

Mittelst des Phonographen. Die Bürgermeister von Newyork und London haben mittelst des Edison'schen Phonographen anläßlich des neuen Jahres Glückwunschbotschaften ausgetauscht.

In Castan's Panoptikum in Berlin wird seit einigen Tagen eine hübsche und interessante Neuheit vorgeführt, die alle Besucher überrascht und verblüfft und sie gleichzeitig in heiterste Stimmung versetzt. Es ist die „neue Iphigenie", eine „Illusion", die sich an den von der Mythologie berichteten Vorgang der wunderbaren Entführung Iphigenia's von Aulis nach Tauris anlehnt. Der Vorhang der Bühne geht auf, und man sieht die schöne Königstochter in dem Moment, da sie auf dem Altar der Artemis geopfert werden sollte. Ein Vortragender erklärt die Situation und in dem Augenblick, nachdem er das Wunder der Entführung berichtet, verschwindet Iphigenie so unvermittelt und plötzlich, als hätte sie sich in der Secunde in Luft aufgelöst. Dies wirkt so verblüffend, daß der Vortragende das Wunder noch einmal, und diesmal mit einer sehr modernen humoristischen Anwendung langsamer vorführt, „damit man es zu Hause probiren könne". Und abermals verschwindet auf das Stichwort die junge und schöne Dame mit einer geradezu erschreckenden Plötzlichkeit, ganz wie früher, weder in eine Versenkung, noch in die Höhe, noch durch irgend einen Ausgang — sie löst sich einfach in Luft auf, während die Zuschauer überrascht von dem merkwürdigen Vorgang und von dem Vortrag erheitert, in lebhaften Beifall ausbrechen.

Eine hübsche Anekdote, deren Heldin die leider zu früh verstorbene Hedwig Reicher-Kindermann ist, erzählt Ludwig Hartmann im „Dresd. Stadtbl." wie folgt: In Mailand war durch die Verlegerin Lucca das Wagner-Theater gesperrt worden; die Firma machte Aufführungsrechte geltend, und der Eisenbahn-Sonderzug mit den Nibelungen wurde einfach beschlagnahmt. Hatte damals der deutsche Gesandte von Keudell in Rom noch so thatkräftig für das Wagner-Theater gesorgt, König Humbert und Königin Margarita noch so andächtig dem Wagner-Concert in Rom beigewohnt — hier endete aller Kunstsinn. Man saß in Nord-Italien gründlich fest. Die bisherigen Einnahmen trug Herr Director Angelo Neumann — über hunderttausend Francs — in einer Handtasche bei sich. Wenn das die Sequestranten merkten! Director, Beamte, Musiker, Freunde, Sänger berathschlagten rathlos im Bahnhof. Da trat die Reicher-Kindermann, welche wußte, was des Directors Tasche enthielt, dreist zu ihm vor und sagte ganz keck und arglos: „Nun, macht Ihr, was Ihr wollt, ich gehe ins Gasthaus. Ich danke Ihnen, Director, daß Sie mir meine Tasche geschleppt haben; geben Sie sie jetzt her" .... Sprach's, nimmt die Tasche und geht gerade durch das Heer von Zoll-, Polizei- und Bahnbeamten in die Stadt. Das „Rein-Gold" war gerettet.

Strenge Sittenwächter. Der „Lüneburger Anzeiger" schreibt: Zu einem noch vor Ablauf des Drei-Bretzeljahres abzuhaltenden Ball hatte sich auch ein Einjährig-Freiwilliger der kaiserlichen Marine anmelden lassen, und zwar durch seinen Vater, der eine Einladung erhalten hatte. Der Vergnügungs-Ausschuß saß über unseren Freiwilligen zu Gericht und faßte den in mehr als einer Hinsicht höchst bemerkenswerthen Beschluß, daß der Einjährig-Freiwillige der kaiserlichen Marine N. N. zu dem Balle nicht zuzulassen sei, da die am Halse tief ausgeschnittene Uniform bei den Damen Anstoß erregen könne.

Räthsel.

1.

Es kam ein Ritter an den Rhein
Vom Elsaß her gezogen.
„He Fährmann, Fährmann, nimm mich ein,
Es geh'n so hoch die Wogen!"

Der Alte brummt was in den Bart
Von plumpen deutschen Wichten.
„Meinthalb! Doch habt Ihr für die Fahrt
Die Erste zu entrichten."

Da zürnt der Ritter hell und spricht:
„Der Rhein ist deutsch, mein Lieber,
Und drum den Ersten zahl' ich nicht, —
Eh' schwimm ich keck hinüber."

„Glück auf!" fällt grinsend Jener ein,
Weist auf des Stromes Breite,
„Dort oben soll gewesen sein
Vor langer Zeit die Zweite."

„Wohl", ruft der Ritter kühn, „es sei!"
Und auf dem Roß, dem guten,
Stürzt er sich Silbe Eins und frei
In die empörten Fluthen.

Und er entkommt durch Gottes Hut
Dem wilden Wellentanze
Und reitet froh und wohlgemuth
Ins alte, deutsche Ganze. — —

M. H.

2.

Es springt durch's Feld in frohem Spiel
Noch muntrer als die Kälber,
Und hast Du es im Kopf zu viel,
Dann springst und lärmst Du selber.

Der Schuld'ge ward hineingespannt,
Bis ihm die Adern sprangen,
Der stramme Turner springt gewandt
Hinüber ohne Bangen.

Man kommt dem Wort als Gärtnersmann
Wohl auf die Sprünge glücklich, —
Und schießt Du's nicht, die Lösung dann
Ins Aug' springt augenblicklich.

M. H.

3.

Es war ein Gottesmann, ein Feuergeist und Seher,
Sein Leben war ein Kampf im Lande der Hebräer.
Gieb ihm ein andres Haupt, so zeigt sich dir ein Schatz,
Dem in der Dichtkunst Reich gebührt ein Ehrenplatz.

F. L.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 6. Januar, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.

* **Alpenverein.** Herr Geh. Justizrath Prof. Dr. Seuffert hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, die Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden der Section Breslau des Alpenvereins nach ernster Erwägung abgelehnt. Darauf hat auch Herr Prof. Dr. v. Stengel die bereits erklärte Annahme der Wahl zum Beisitzer zurückgezogen. Der Vorstand wird sich nunmehr durch Cooptation ergänzen.

* **Entschädigungs-Proceß wider die Stadtgemeinde Breslau.** Wie wir seiner Zeit berichteten, hatte der Gastwirth Paul Rother zu Oswitz wider die Stadtgemeinde Breslau wegen der durch Anlage der Oswitzer Berieselungsfelder verursachten Verschlechterung des Brunnenwassers in seinem Gehöft einen Entschädigungs-Proceß angestrengt. Rother, der mit seinen Ansprüchen vom Landgericht abgewiesen wurde, legte gegen das Erkenntniß die Berufung ein. Der vierte Civilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts hatte in der Sitzung vom 3ten Februar v. J. die Einholung weiterer Gutachten beschlossen. Der Director des hygienischen Instituts der Universität Breslau, Professor Dr. Flügge, und ein vom Ministerium zu ernennender Culturtechniker sollten darüber gutachtlich gehört werden, ob Rieselwässer in den Brunnen des Klägers eindringen und das Wasser verunreinigen. Da die Gutachten der beiden Sachverständigen zu Ungunsten des Rother ausfielen, so wurde gestern die vom Kläger eingelegte Berufung zurückgewiesen.

Zur Hinrichtung des Tischlergesellen Hugo Richter geben wir nunmehr folgenden, unsere ersten, im Mittagblatt enthalten gewesenen Nachrichten ergänzenden Bericht:

Heut früh 6 Uhr wurden die Zugänge zum Gefängniß durch eine starke Abtheilung Schutzleute besetzt. Die Beamten patrouillirten auch vor dem Gebäude, um etwaige Menschenansammlungen zu verhindern. Es trafen etwa 100 Personen vor dem Gebäude ein; Eintritt in den Gefängnißhof erhielten aber nur diejenigen Personen, welche mit den vom Staatsanwalt ausgegebenen Eintrittskarten versehen waren. Von den Vertretern der Stadt waren nicht alle 12 Geladenen erschienen.

Der Hinrichtungsplatz lag diesmal nicht in dem für die Hinrichtung Thiems benutzten, vom Amtsgerichtsgebäude aus sichtbaren Hofe, sondern hinter dem ersten Männerflügel gegenüber der Waschanstalt des Gefängnisses. Auf einer starken Unterlage von Sand stand der Richtblock. Derselbe ist von Eichenholz, 2 Fuß hoch und in seiner Verlängerung mit einer der menschlichen Körperlänge entsprechenden Bank gleicher Höhe verbunden.

Der Delinquent kniet nicht vor dem Block, sondern er legt sich auf der Bank derartig hin, daß sein Kinn in die entsprechende Vertiefung des Blockes zu liegen kommt, der Kopf hängt also über den Klotz hinaus in der Luft. Die Gehilfen des Scharfrichters ziehen im entsprechenden Augenblick Körper und Kopf mittelst der an Block und Bank zu befestigenden Riemen fest. Alle diese Handlungen wurden im heutigen Falle den Gehilfen seitens des Delinquenten sehr leicht gemacht, derselbe nahm freiwillig die ihm angewiesene Lage ein.

Vor diesem eigentlichen Acte der Hinrichtung ging die Handlung folgendermaßen vor sich:

Richter nahm die Mittheilung von der Ansetzung der Hinrichtung für Sonnabend früh $7\frac{1}{2}$ Uhr ruhig und gefaßt entgegen. Der Staatsanwalt hatte schon vorher der Direction des Gefängnisses anheimgestellt, die Eltern des Verurtheilten und dessen Ehefrau von der bevorstehenden Hinrichtung zu benachrichtigen, es wurde denselben freigestellt, noch eine letzte Rücksprache mit dem Delinquenten zu halten. Die Angehörigen machten von dieser Erlaubniß Gebrauch. Die Abschiedsscenen waren sehr ergreifend. Richter erklärte dabei, er bereue seine That und halte die über ihn verhängte Strafe für gerechtfertigt. In derselben Weise äußerte er sich seinem Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz gegenüber. Er dankte demselben für seine große Mühewaltung und äußerte weiter: „Das Schrecklichste ist mir die Zeit bis morgen früh." Kurz nach dem Vertheidiger trat der evangelische Anstaltsgeistliche, Pastor Winkler, bei Richter ein. Derselbe hat den größten Theil der Nacht bei dem Delinquenten zugebracht und mit demselben gebetet. Der bestehenden Usance gemäß hatte die Gefängniß-Direction dem Verurtheilten für die letzten Stunden seines Lebens alle diejenigen Erleichterungen gewährt, welche sich gegenüber einem Hinzurichtenden mit der Gefängniß-Ordnung vertragen. Richter bat, als man ihn um seine Wünsche befragte, zum Abendbrot um ein Beefsteak, etwas Wein und eine Flasche einfach Bier, sowie einige Cigarren. Er hat das Abendbrot anscheinend mit gutem Appetit verzehrt, auch heut früh den ihm auf sein Verlangen gereichten Kaffee getrunken.

Zwei Minuten vor $7\frac{1}{2}$ Uhr ersuchte Staatsanwalt Lindenberg den Gefängnißdirector Grützmacher, die Vorführung des Gefangenen zu veranlassen. Dies geschah ohne Säumen. Richter erschien vom Weiberflügel aus im Hofe, er war ungefesselt und wurde durch vier Gefängnißbeamte und eine Anzahl Schutzleute begleitet, neben ihm ging Pastor Winkler. Der Staatsanwalt verlas das Urtheil des Schwurgerichts und die Cabinetsordre des Kaisers vom 21. December v. J. Richter wurde dann befragt, ob er noch etwas anzuführen habe. Nachdem er diese Frage verneint, wandte sich der Staatsanwalt an Krauts: „Ich habe Ihnen gestern bereits die Unterschrift Sr. Majestät des Kaisers gezeigt, überzeugen Sie sich noch einmal von deren Richtigkeit. Ich übergebe Ihnen nunmehr den Verurtheilten, walten Sie Ihres Amtes und vollstrecken Sie das Urtheil." Dem Delinquenten rief der Staatsanwalt die Worte zu: „Möge Ihnen Gott ein gnädiger Richter sein." Richter hatte bis dahin sein Gesicht gegen den vom Protokollführer, Secretär der Staatsanwaltschaft, König benützten Tisch gewandt, also dem Richtblock den Rücken gekehrt. Einer der Gehilfen faßte ihn ein wenig am Arm, worauf sich Richter umwandte und dann sofort seinen Platz auf der Bank einnahm. Während die Gehilfen die vorerwähnten Manipulationen vornahmen, entledigte sich Krauts seines Ueberrockes. Er stand nunmehr im Frack vor dem Block, seine Hand nahm von einem nahen Tisch das bis dahin bedeckt gehaltene Beil, wenige Secunden später war dem Gesetz Genüge geschehen.

Die Leiche wurde, wie schon erwähnt, um $8\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags unter polizeilicher Bedeckung nach dem Gefangenen-Kirchhofe gebracht, da die Familie von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte, die Leiche zu übernehmen und auf eigene Kosten beerdigen zu lassen, keinen Gebrauch gemacht hatte.

Scharfrichter Krauts und dessen Gehilfen waren gestern Nachmittag 4 Uhr mit dem Expreßzuge von Berlin aus hier eingetroffen.

△ **Schweidnitz,** 4. Jan. [Bestätigung.] Die von den Stadtverordneten vollzogene Wahl unseres bisherigen zweiten Bürgermeisters Philipp zum besoldeten Beigeordneten unserer Stadt mit dem Titel eines zweiten Bürgermeisters auf die Zeitdauer von 12 Jahren hat die königliche Bestätigung erhalten.

⊠ **Falkenberg,** 4. Januar. [Polizei-Verordnung. — Steinbruch.] Die hiesige Polizeiverwaltung hat unter Zustimmung des Magistrats eine Polizei-Verordnung erlassen, wonach Gegenstände, welche an sich zum Wochenmarktverkehr gehören und von außerhalb zum hiesigen Marktorte gebracht werden, besonders landwirthschaftliche Erzeugnisse aller Art, an Markttagen an keinen anderen als den durch die hiesige Marktordnung bestimmten Plätzen auf hiesigem Ringe verkauft werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. — Auf dem zur Herrschaft Schloß Falkenberg gehörenden Dominium Rautke bei Bahnhof Graase ist ein Basalt-Steinbruch eröffnet worden.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin, 5. Jan. Geffcken wurde heute aus der Haft entlassen, nachdem das Reichsgericht beschlossen hat, das Verfahren gegen ihn einzustellen.**

△ **Berlin,** 5. Jan. Dem Reichstage soll bald nach den Ferien eine Vorlage wegen Bewilligungen für militärische Zwecke zugehen; doch soll es sich nach dem „Frankfurter Journal" nur um höchstens 12 bis 15 Millionen handeln, darunter kaum 2 bis 3 Millionen dauernde Ausgaben.

* **Wien,** 5. Jan. Ritter von Schmerling ist erkrankt. — Der Feldzeugmeister Ringelsheim ist irrsinnig geworden. — Die Familie Semper beabsichtigt, actenmäßig die Bekanntmachungen Hasenauers bezüglich des Baues des Burgtheaters zu widerlegen.

* **Paris,** 5. Jan. Das Centralcomité der Monarchisten beschloß auf Befehl des Grafen von Paris, Boulanger keinen Candidaten entgegenzustellen. Die Bonapartisten überlassen die Abstimmung dem Belieben der Einzelnen. Die Anhänger Clemenceaus gehen mit den Republikanern, die Communisten stellen einen eigenen Candidaten auf.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Belgrad, 5. Jan. Das Ministerium demissionirte.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 4. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,49 m.
— 5. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. — 0,49 m.

Litterarisches.

Kreuzdorn. Roman von H. Schobert. Dresden und Leipzig. E. Pierson. — Zwar kein Roman, aber doch eine spannend geschriebene Novelle, welche allerdings etwas mehr Raum als sonst wohl eine Novelle beansprucht, führt uns mit anmuthiger Hand mitten in die Alpenscenerie des Salzkammergutes, um uns zwei Menschen vorzustellen, deren jammervolles Geschick den Inhalt der immer dunkler werdenden Geschichte ist. Das Buch machte uns ganz den Eindruck, wie wenn der ernste, aber doch sonnige, herrliche Königssee, von dessen Ufer der Schicksalskahn der Helden der Erzählung ausgeht, plötzlich durch schwere Gewitter verdunkelt und durch Sturm aufgewühlt, plötzlich das Antlitz einer Gorgone gewinnt. Ein trauriges Geschick der beiden an sich für alles Glück dieses irdischen Jammerthales geschaffenen Menschenkinder fesselt unsre vollste Theilnahme des Mannes, der nicht ohne Schuld, weil er der Wahrheit vor Allem nicht die Ehre giebt — aber doch auch beklagenswerth ist — und des Weibes, welche durch ihren selbstbewußten Tod den Knoten, wenn nicht zu lösen, so doch gewaltsam durchzuschneiden den traurigen Muth hat. — Wir müssen dem Verfasser das Lob spenden, daß er die Dinge, wie sie wohl im Leben sich abspielen, getreulich schildert, und daß er uns zu rühren versteht, denn auch die Meduse der Erzählung, das Eheweib des Helden hat ein volles Recht auf ihrer Seite; wir werden aber durch den schrillen Ton, mit dem die Erzählung schließt, mehr erschreckt als versöhnt. — Der Verfasser — oder sollte es nicht eine Verfasserin sein? —, dem wir bis jetzt nicht begegnet sind, gehört jedenfalls zu den sehr beachtenswerthen Erscheinungen.
S.

Handels-Zeitung.

Gross-Glogau, 4. Januar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei recht fester Stimmung wurde die heute grössere Landzufuhr zu höheren Preisen schlank umgesetzt und ist zu notiren für Gelbweizen 17,00—18,40 M., Roggen 15,00—15,60 M., Gerste 13,00 bis 15,40 M., Hafer 13,00—13,80 M. Alles pro 100 Kilogr.

Liegnitz, 4. Januar. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Bei sehr schwachen Zufuhren verkehrte der heutige Markt für Weizen und Roggen in fester Haltung; andere Artikel unverändert; es erzielten:] Gelbweizen 17,70—18,20 Mark, Weissweizen 18,00—18,75 Mark, Roggen 15,90 Mark, Gerste 14,50—15,75 Mark, Hafer 13,00—13,50 Mark, Raps 27,50 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Posen. 4. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte mässig. Roggen und Weizen in feiner Waare konnten letzte Preise erzielen. Untergeordnete Qualitäten liessen sich jedoch nur zu billigeren Preisen placiren. Hafer begegnete theils für den Consum, theils kaufte das Proviantamt, guter Frage zu festen Preisen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,40—17,90—16,80 M., Roggen 14,60 bis 14,30—13,80 M., Gerste 14,00—12,00—11,20 M., Hafer 13,20—12,50—12,10 Mark, Kartoffeln 3,40—2,80 Mark, Wicken 13—12,50 Mark.

Hamburg, 4. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Januar $20\frac{1}{4}$ Br., 20 Gd., per Januar-Februar $20\frac{1}{4}$ Br., 20 Gd., per Februar-März $20\frac{1}{2}$ Br., $20\frac{1}{4}$ Gd., per März-April $21\frac{1}{4}$ Br., 21 Gd., per April-Mai $21\frac{3}{4}$ Br., $21\frac{1}{2}$ Gd. per Mai-Juni 22 Br., $21\frac{3}{4}$ Gd. — Tendenz: Vordere Termine matter.

* **Einschränkung des amerikanischen Handels mit China.** Die Folgen des Inkrafttretens der im letzten August vom Congresse angenommenen Bill, durch welche die Chinesen am Landen in den Ver. Staaten verhindert werden, beginnen sich bereits, nach der „N.-Y. H.-Z.", in einer für die amerikanische Geschäftswelt durchaus nicht angenehmen Weise bemerkbar zu machen. Denn schon weigern sich die Kaufleute in China, amerikanische Importe zu kaufen und geben den europäischen den Vorzug. Unter diesen Umständen sind amerikanische Maschinen, Baumwollwaaren, Uhren, Feuerwaffen und Petroleum, die Haupt-Exportartikel nach dem Reiche der Mitte, dort schwer anzubringen. Chinesische Importeure haben ihre Agenten und Einkäufer in den Ver. Staaten angewiesen, keine amerikanischen Producte mehr nach China zu senden, da dieselben dort absolut unverkäuflich sind. Davon werden in erster Reihe amerikanische Firmen in San Francisco betroffen, welche bedeutende Quantitäten von Weizenmehl, Petroleum und Baumwollenwaaren nach den chinesischen Häfen zu exportiren pflegten. Die neuesten per Dampfer zugekommenen Postnachrichten aus Hong-Kong und Shanghai bestätigen die schon früher eingetroffenen Meldungen betreffs der in China herrschenden feindseligen Stimmung gegen die Amerikaner und Alles, was in Verbindung mit Amerika steht.

* **Vom Chinin-Markte.** Wir entnehmen dem Newyorker „Oil, Paint and Drug Reporter" folgenden Bericht: In der letzten Zeit ist ein festerer Ton dem Chinin-Markte durch Berichte über die Londoner und Amsterdamer Rinden-Verkäufe, welche beide eine Steigerung aufwiesen, mitgetheilt worden. Der Mangel an grosser Nachfrage jedoch hat hier im späteren Verlauf der Woche die Wirkung dieser Nachrichten wieder paralysirt; man ist heute, ohne nennenswerthe Preisdifferenz, ganz ruhig gestimmt. Die Variation bleibt 33—35 Cts. je nach Marke.

4 **Breslau,** 5. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war anfangs matt gestimmt, wobei die schwache Tendenz zumeist bei österr. Werthen zum Ausdruck gelangte. Die anderen Gebiete blieben relativ gut behauptet, Laurahütte zeigte sogar eine entschieden günstige Haltung und konnte im Verlaufe eine Courserhöhung von ein Procent durchsetzen. Zum Schluss war überhaupt überall eine wesentliche Erholung zu bemerken. Rubelnoten fest, aber still. Auch sonst war der Verkehr gering.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $168\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$169\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 79 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $137\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{1}{4}$ bis $138\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $69\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 87 bez., Russ. 1884er Anleihe $100\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $64\frac{1}{8}$ bez., Russ. Valuta 212—$211\frac{3}{4}$ bis 212 bez., Türken 15.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, 90. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 5. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 169, 25. Staatsbahn 109, 40. Italiener 95, 80. Laurahütte 137, 50. 1880er Russen 86, 80. Russ. Noten 212, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 90. 1884er Russen 100, 60. Orient-Anleihe II 64. 20. Mainzer 112. 30. Disconto-Commandit 231, 10. 4proc. Egypter 84, 10. Ziemlich fest.

Wien, 5. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 90. Marknoten 59, 20. 4% ungar. Goldrente 101, 72. Still.

Wien, 5. Januar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 80. Staatsbahn 258, 50. Lombarden 104, 90. Galizier 206, 25. Marknoten 59, 20. 4proc. ungarische Goldrente 101, 72. dto. Papierrente 93, 77. Elbethalbahn 198, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Mittag. Credit-Actien 261, 7 Staatsbahn 218, 50. Lombarden —, —. Galizier 174. 50. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 10. Laura —, —. Still.

Paris, 5. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 5. Januar. Consols 98, 05. 1873er Russen 99, 62. Egypter 83, 25. Fest.

Wien, 5. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Credit-Actien	312 90	312 60
St.-Eis.-A.-Cert.	257 50	258 60
Lomb. Eisenb.	102 25	104 75
Galizier	206 50	206 50
Napoleonsd'or	9 $53\frac{1}{2}$	9 $54\frac{1}{2}$

Cours vom	4.	5.
Marknoten	59 15	59 20
4% ung. Goldrente	101 82	101 85
Silberrente	83 10	83 10
London	120 70	120 75
Ungar. Papierente	93 80	93 85

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 5. Januar 1889.

Berlin, 5. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 30	87 50
Gotthardt-Bahn	136 60	135 10
Lübeck-Büchen	174 50	173 50
Mainz-Ludwigshaf.	112 10	112 50
Mittelmeerbahn ult.	120 —	120 40
Warschau-Wien	190 75	191 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 20	60 —
Ostpreuss. Südbahn	118 60	118 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 50	111 10
do. Wechslerbank	103 40	102 —
Deutsche Bank	174 70	174 20
Disc.-Command. ult.	231 60	232 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	169 40
Schles. Bankverein	125 60	125 40
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	179 70	179 —
Bochum. Gussstahl. ult	188 —	188 30
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	178 50	179 70
do. Pferdebahn	139 50	139 50
do. verein. Oelfabr.	91 90	91 70
Cement Giesel	158 60	156 25
Donnersmarckh.	70 —	69 90
Dortm. Union St.-Pr.	97 90	97 20
Erdmannsdrf. Spinn.	94 30	94 —
Fraust. Zuckerfabrik	144 —	145 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	181 —	185 10
Hofm. Waggonfabrik	169 —	171 20
Kramsta Leinen-Ind.	131 20	131 50
Laurahütte	138 90	138 20
Obschl. Chamotte-F.	148 —	148 70
do. Eisb.-Bed.	112 —	112 50
do. Eisen-Ind.	195 50	194 50
do. Portl.-Cem.	150 —	146 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 50	121 70
Redenhütte St.-Pr.	122 —	122 60
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	228 —	227 —
do. Dampf.-Comp.	140 —	140 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	148 50	150 —
do. St.-Pr.-A.	148 50	150 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	93 —	92 50

Cours vom	4.	5.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	109 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	108 10	108 25
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 30	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	168 10	168 10
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 —	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 50	102 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 30	84 50
Italienische Rente	96 —	96 —
Mexikaner	93 20	93 10
Oest. 4% Goldrente	94 —	93 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 40	69 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 20	70 10
do. 1860er Loose.	120 50	120 30
Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	55 90	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 90	95 —
do. 6% do. do.	106 90	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 10
do. 1884er do.	100 80	100 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 90	91 80
do. 1883er Goldr.	113 30	113 40
do. Orient-Anl. II.	64 50	64 50
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe.	15 —	16 50
do. Loose	39 90	39 50
do. Tabaks-Actien	95 50	— —
Ung. 4% Goldrente	86 10	86 10
do. Papierrente	79 20	79 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 15	168 80
Russ. Bankn. 100 SR.	212 90	212 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	168 90	168 70
do. 100 Fl. 2 M.	167 75	167 50
Warschau 100 SR 8 T.	212 25	212 15

Privat-Discont $2\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 5. Januar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Oesterr. Credit. ult.	169 12	169 50
Disc.-Command. ult.	231 50	232 37
Berl. Handelsges. ult.	177 25	178 50
Franzosen ult.	109 37	109 37
Lombarden ult.	44 12	45 —
Galizier ult.	87 37	87 37
Lübeck-Büchen ult.	173 75	173 75
Marienb.-Mlawka ult.	89 12	90 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 12	119 —
Mecklenburger ult.	153 75	153 75

Cours vom	4.	5.
Mainz-Ludwigsh. ult.	112 12	112 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	97 —	97 75
Laurahütte ult.	138 —	138 62
Egypter ult.	84 12	84 25
Italiener ult.	95 75	95 87
Ungar. Goldrente ult.	85 87	86 —
Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	87 —
Russ. 1884er Anl. ult.	100 37	100 50
Russ. II. Orient-A. ult.	64 12	64 50
Russ. Banknoten. ult.	211 75	212 25

Producten-Börse.

Berlin, 5. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 201, 75, Mai-Juni 202, 75. Roggen April-Mai 156, 25, Mai-Juni 157, —. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, 30. Spiritus 50er April-Mai 53, 10, Mai-Juni —, —. Petroleum loco 25, 40. Hafer April-Mai 138, 75.

Berlin, 5. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen. Niedriger.		
April-Mai	202 70	201 —
Mai-Juni	203 75	202 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	156 75	155 50
Mai-Juni	157 25	156 25
Juni-Juli	158 25	157 —
Hafer.		
April-Mai	139 —	138 50
Mai-Juni	139 50	139 —

Cours vom	4.	5.
Rüböl. Flauer.		
Januar	— —	60 80
April-Mai	59 60	59 10
Spiritus. Matt.		
do. 70er	33 10	32 90
do. 50er	52 30	52 —
do. April-Mai	53 20	52 80
do. Mai-Juni	53 70	53 30

Stettin, 5. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen. Matt.		
April-Mai	196 —	195 50
Juni-Juli	198 —	197 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	153 50	153 —
Juni-Juli	155 —	154 50
Petroleum.		
Januar	12 25	12 25

Cours vom	4.	5.
Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	59 —	— —
Septbr.-Octbr.	fehlt	60 —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 —	51 60
loco mit 70 Mark.	32 60	32 40
April-Mai	33 80	33 30
August-Septbr.	36 —	— —

Magdeburg, 5. Januar. **Zuckerbörse.**

	4. Jan.	5. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,20—18,40	18,30—18,40
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17,60	17,35—17,65
Nachproducte Basis 75 pCt.	14,00—15,20	14,00—15,20
Brod-Raffinade ff.	29	29
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	28,00—28,75	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 5. Jan.: Rohzucker fest. Raffinirte ruhig.

• Insolvenzen. In Angelegenheiten der in Concurs verfallenen Colonialfirma Gebhardt in Fürth hat nach der „V. Z." der Rechtsanwalt des Inhabers an die Gläubiger ein Schreiben gerichtet, welches sagt, dass Forderungen in Höhe von 672 000 M. vorhanden sind, denen nur 272 000 M. Activen gegenüberstehen. Von den Forderungen sind 105 000 M. hypothekarisch sicher gestellt, 155 000 Mark haben Verwandte des Inhabers, des Commerzienraths Münch, zu verlangen. Die übrigen Gläubiger verlangen, dass die Verwandten auf ihre Ansprüche verzichten sollen; dann lägen 40 pCt. in der Masse, andernfalls 25 pCt. Die Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn, deren Vorsitzender Commerzienrath Münch ist, lässt erklären, dass der Concurs sie nicht im Mindesten berühre, da sie keine Forderung an denselben habe. — Die Passiven der Linzer Wattefabrik Kurz u. Lamberger, deren alleiniger Inhaber M. Kurz flüchtig wurde, sind noch nicht genau bekannt. Dagegen steht es bereits fest, dass Kurz Wechselfälschungen verübt hat. Die Creditanstalt hat noch 50 000 G. zu fordern. Insoweit diese Forderung aus gefälschten Accepten herrührt, wäre dieselbe bei dem Stande der Masse natürlich so ziemlich verloren; bei den echten Geschäftswechseln wird es auf die Zahlungsfähigkeit der Acceptanten ankommen. Nebst der Creditanstalt erscheinen noch die Länderbank und der Creditverein der Allgemeinen Depositenbank mit geringen Beträgen engagirt; die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft dagegen erklärt, vollkommen unbetheiligt zu sein.

• Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 5. Januar. Nach gelindem Beginn schlug das Wetter gleich zu Anfang der Woche in einen intensiven Frost um, der einen anhaltenden Charakter zu haben scheint.

Die Oder ist in Folge der eingetretenen grossen Kälte natürlich wieder mit Eis bedeckt und ruhte in Folge dessen das Verladungsgeschäft fast vollkommen. Kahnraum war genügend vorhanden und zeigten sich Schiffer zu Abschlüssen willig. Frachten sind ziemlich unverändert und zeigten eher Neigung zum Fallen.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide Stettin 6,00 M., Berlin 7,00 Mark, Magdeburg 9,50 M., Hamburg 10,00 M.

In England ist das Geschäft trotz der fortgesetzten Ringbestrebungen der Müller ein sehr stilles. Offenbar scheint man dort erst eine Klärung der amerikanischen Verhältnisse abwarten zu wollen. Ebenso reservirt ist die Kauflust in Frankreich, die durch die fortgesetzte Anhäufung der Läger an den Hafenplätzen und durch die avisirten starken Ankünfte sehr zurückhaltend bleibt. In Belgien und Holland erwartet man mit dem neuen Jahre ein lebhafteres Geschäft. Aus Oesterreich-Ungarn treffen vereinzelt Klagen über den Saatenstand ein, deren Berechtigung indess noch abzuwarten bleibt. Die Tendenz bleibt bei fehlendem Export und starken Vorräthen recht unlustig.

Das Berliner Termingeschäft konnte sich im Laufe der Woche etwas befestigen, erlitt jedoch zum Schluss eine kleine Abschwächung.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche grosse Veränderungen nicht erlitten, da einerseits die Festtage noch immer nachwirken, andererseits aber sich auch das Angebot nicht nennenswerth vergrössert hat Es ist daher von einem grossen Umsatz nichts zu berichten, doch haben sich Preise voll behauptet, sogar eher etwas Neigung gezeigt, anzuziehen.

Für Weizen herrschte durchweg in dieser Woche eine recht gute Stimmung vor, welche hervorgerufen wurde theilweise durch die seitens der Müller hervortretende bessere Kauflust, theilweise aber auch durch den Bedarf, welcher sich momentan für den Export herausstellt. Da auch für Terminzwecke zu Frühjahrslieferungen nach Berlin mehrere Kähne beladen werden, so wurde das sich in ausserordentlich engen Grenzen bewegende Angebot zu allmälig steigenden Preisen schlank aus dem Markt genommen und war es schliesslich den Kauflustigen schwer, sich nach Belieben einzudecken.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. schles. weisser 16,90—18,20—18,70 M., gelber 16,80—17,80—18,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Für Roggen war die Tendenz im Allgemeinen eine weit farblosere, wie für Weizen, und wenn auch im Allgemeinen das Angebot nicht gerade bedeutend war, so genügte es doch für die bestehende, nicht sehr hervorragende Kauflust und sind nur kleinere Umsätze zu fast unveränderten Preisen gemacht worden.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,90—15,50—15,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft hat in dieser Woche fast gar kein Verkehr stattgefunden und sind Preise als fast ganz nominelle anzusehen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Januar 154,00 Mark Gd., April-Mai 157,50 M. Br., Mai-Juni 160,00 M. Br.

Für Gerste bestand dieswöchentlich etwas mehr Kauflust und fanden besonders die vollkörnigen, an Farbe guten Qualitäten eine bessere Beachtung, sodass wenn auch nicht grosse Umsätze, so doch umfangreichere als in der Vorwoche zu verzeichnen sind.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 14,00—15,00 M., weisse 14,00 bis 16,00 Mark.

Hafer war für die geringere Kauflust, die in dieser Woche für diesen Artikel bestand, in genügendem Maasse angeboten und waren besonders die feineren, weissen Qualitäten beliebt, während die abfallenden Sorten schwerer unterzubringen waren.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13,10—13,30—13,70 M.

Im Termingeschäft war es völlig ruhig, da keine Veranlassung zu Unternehmungen vorlag und sind Preise fast als nominell anzusehen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Januar 134 M. Br.

Hülsenfrüchte ruhig. Kocherbsen matter, 14,00—15,00—16,00 Mark. — Futtererbsen 13,00—14,50—15,00—15,50 M. — Victoria-Erbsen sehr fest, 15,00—16,50—17,00—18,00 M. — Linsen, kleine, 18—20—28 Mark, grosse 45—50 M. — Bohnen, schwach gefragt, 19,00—20,00 M. — Lupinen, gut gefragt, gelbe 6,50—8,50—9,70 Mark, blaue 6,20—7,00 bis 8,20 M. — Wicken, mehr beachtet, 12,00—13,00—14,50 Mark. — Buchweizen 14,50—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Leinsaat war dieswöchentlich unbedeutend und Preise ohne Aenderung. Zufuhren waren schwach und demgegenüber auch die Kauflust gering. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 18—19 bis 20—21 M.

Von Raps ist in dieser Woche nichts neues zu berichten. Zufuhren kamen wenig heran und Preise sind wie folgt zu notiren, per 100 Kilogramm Winterraps 27,30—26,30—25,90 Mark, Winterrübsen 26,60 bis 25,60—23,60 M., Sommerrübsen 27,10—26,10—24,50 M.

Hanfsamen. Per 100 Klgr. 15—15,50 Mark.

Rapskuchen unverändert. Per 50 Klgr. schlesische 8,25—8,50 M., fremde 7,70—8,20 M.

Leinkuchen blieb fest. Per 50 Klgr. schlesische 8,30—8,80 Mark, fremde 7,50—8,00 M.

Leinöl fest, 50,00 M. Br.

In Rüböl hat die Tendenz ziemlich unverändert angehalten, doch bewegten sich Umsätze in ganz engen Grenzen und wurde das wenige nur zur Deckung des nothwendigen Consums gehandelt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Januar 61,00 M. Br., Januar-Februar 60,50 M. Br., April-Mai 60,50 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung ruhig und das Geschäft etwas lebhafter. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Weizenmehl fein 26,25—25,50 Mark, Hausbacken 24,40—23,75 M., Roggenfuttermehl 9,75 bis 10,75 M., Weizenkleie 8,50—9,00 M.

Petroleum fest. Per 100 Klgr. 26,50 M. G.

Spiritus ermattete Angesichts der starken Lagerbestände und des schwachen Abzuges ferner, so dass Preise weiter nachgeben mussten. Im Spritgeschäft machte sich die schwache Nachfrage unter dem Einfluss der gewöhnlich um die Jahreswende herrschenden Geschäftsunlust in erhöhtem Maasse fühlbar. Die Wieder-Eröffnung der spanischen Kammersitzungen soll am 7. d. M. stattfinden, ob aber der Finanzminister die geplanten Modificationen des Alkohol-Consumsteuer-Gesetzes inzwischen fertig gestellt und dieselben bald nach Eröffnung der Kammersitzungen zur Discussion stellen wird, erscheint bei dem in Spanien üblichen schleppenden Geschäftsgang zum mindesten fraglich, so dass auch im günstigsten Fall immer noch einige Wochen bis zur Klärung der Situation vergehen dürften.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe Januar 50,90 M. Gd., 70er 31,20 M. Gd., April-Mai 52,00 M. Br., 70er 32,60 M. Gd.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 26 M., Kartoffelmehl 26½ M.

• Kleesaatmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 5. Januar. Das Geschäft in Rothkleesamen konnte wegen der dazwischenliegenden Feiertage noch nicht zu der gehofften Entwicklung gelangen und hat sich daher im Ganzen genommen nichts geändert. Die Zufuhren schlesischer Waare sind leider recht spärlich gewesen und hat sich auch das Angebot anderer Provenienzen nicht vermehrt.

Weisskleesamen war so gut wie gar nicht zugeführt worden, doch war auch die Nachfrage sehr gering, so dass nur belanglose Umsätze erzielt worden sind.

Schwedisch-Klee war in kleineren Posten vorhanden und wurden dieselben dann gekauft, wenn Eigner sich zu Preisermässigungen verstanden.

Thymothé in fester Haltung, da weniger als in der Vorwoche offerirt war, und konnten sich Preise voll behaupten.

Gelbklee in kleinen Quantitäten gehandelt.

Tannenklee sehr wenig vorhanden und verhältnissmässig hoch im Preise gehalten.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 25—30—40—45—50—52—57 Mark, Weissklee 25—28—35—43—50—60—65 M., feinste 70 M. und darüber, Alsyke 35—40—50—60—70 M., Gelbklee 16—18—22—26—28 bis 30 M., Thymothé 22—24—26—30 M., Tannenklee 40—50—62 M.

Ausweise.

Wien, 5. Jan. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt bis 31. December 177 241 Fl., Plus 110 295 Fl.

Verloosungen.

• 4proc. Prämien-Anleihe der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen. (Weitere Prämien siehe Nr. 5 d. Z.) Es fielen: 1500 M. auf Ser. 363 Nr. 15 22, Ser. 723 Nr. 18, Ser. 909 Nr. 8, Ser. 1274 Nr. 19, Ser. 1287 Nr. 20, Ser. 1439 Nr. 24, Ser. 1723 Nr. 20, Ser. 2605 Nr. 5, Ser. 2966 Nr. 25, Ser. 3021 Nr. 10.

600 M. auf Ser. 363 Nr. 7, Ser. 397 Nr. 14, Ser. 638 Nr. 10 23, Ser. 648 Nr. 2 25, Ser. 693 Nr. 6, Ser. Nr. 739 Nr. 3, Ser. 802 Nr. 8, Ser. 837 Nr. 11, Ser. 909 Nr. 9, Ser. 952 Nr. 6, Ser. 1274 Nr. 17, Ser. 1382 Nr. 11, Ser. 1500 Nr. 2, Ser. 1959 Nr. 9, Ser. 2176 Nr. 17 18, Ser. 2394 Nr. 8, Ser. 2503 Nr. 2, Ser. 2611 Nr. 15, Ser. 2761 Nr. 11, Ser. 2820 Nr. 22, Ser. 2827 Nr. 13, Ser. 2876 Nr. 11, Ser. 2966 Nr. 15, Ser. 3054 Nr. 10 24, Ser. 3335 Nr. 22, Ser. 3768 Nr. 12 15, Ser. 3849 Nr. 6.

Die übrigen Pfandbriefe, welche zu den am 1. December 1888 gezogenen Serien gehören, werden mit je 303 M. eingelöst.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elise Otto**, Herr Pastor **Johannes Rindfleisch**, Greifenberg i./P.—Hindenberg.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Landrath **Max Spiller v. Hauenschild**, Cosel. — Ein Mädchen: Herrn Pastor **Hoffmann**, Löwen.
Gestorben: Fr. **Eveline von Zitzewitz**, geb. **von Massow**, Stolp. — Herr Dr. med. **Michael Herschel**, Hamburg. — Verw. Fr. Major **Marie Heroult von Hautcharmoy**, geb. Freiin **von Morawitzky**, Wohlau. — Herr Hptm. a. D. **Friedrich Leber**, Hochwald b. Gottesberg. — Herr Gtsbes. **Carl Lindner**, Canth.

Die Beerdigung des Destillateurs
Adolf Laskowicz
findet morgen Sonntag, Vormittags 11 Uhr, statt. [969]

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Fr. Grosser, Groß-Thuda.
Fr. Hucker, Schauspielerin, Wien.
Frl. v. Volkmar, München.
Kny, Kfm., Haida.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Leser, Kfm., Berlin.
Redzner, Referendar, Brieg.
Prothmann, Kfm., Elbing.
Werner, Kfm., Berlin.
Köhler, Kfm., Berlin.
Graf Pfeil, Rtgtsbes., n. Gem., Kreisewitz.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Fürst Czartoryski, Schloß Dubin.
von Hollwede, Ober-Reg.-Rath, Posen.
Dr. Fritz Hartmann, Fabrikant, Hannover.
Leykam, Fabrikant, Elberfeld.
Herzog, Fabrikant, Mettmann
Kleineh, Kfm., Berlin.
Simmer, Kfm., Elberfeld.
Bonert, Kfm., Berlin.
Winter, Kfm., Elberfeld.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Schiwig, Director, Gleiwitz
Ring, Kfm., Brünn.
Kreuzer, Kfm., Wien.
Rafetzky, Kfm., Trachenberg.
von Radomsky, Rtgtsb., n. G., Posen.
Tellkampf, Oberbaurath, n. Gem., Altona.
Kramer, Proviantamt-Rendant, n. Fam., Ohlau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. Januar 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,75 bzB	104,75 B
D. Reichs-Anl.	4	108,50 B	108,60 B
do. do.	3½	103,60 bzB	103,60à55 bzG
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,10 bz	108,20 bzB
do. do.	3½	104,50 bzG	104,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 B	101,60 bz
do. Lit. A. ...	3½	101,70 bzB	101,70 bzB
do. Rusticale .	3½	101,60à55 bz	101,55 bz
do. Lit. C. ..	3½	101,60à55 bz	101,70 bzB
do. Lit. D. ...	3½	101,55à50 bz	101,50 bzG
do. altl.......	4	101,50 bz	101,30 bz
do. Lit. A. ...	4	101,50 bz	101,50 bzB
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,50 bz	101,50 bzB
do. do.	4½	100,75 G	—
do. Lit. C. ...	4	101,50 bz	101,50 bzB
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	102,50 bzB	102,40 bzB
do. do.	3½	101,15à25 bzB	101,20 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 bzG	105,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,80 bz	105,00 B
do. do.	3½	101,70 B	101,65 etw.bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	91,80 B	91,90 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,35à45bzG	100,45 bz
do. rz. à 100	4	103,60 bz kl. 4,00 bzG	103,70bz 1000er u. kl. 4,10bz
do. rz. à 110	4½	111,85 bz	111,85 bz
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	103,70 B	103,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,50 B	—
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	104,25 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 B	105,25 bz
T.-Winckl. Obl.	4	103,40 B	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	103,85 bz	103,80 bz
do. K.	4	103,85 bz	103,80 bz
do. 1876	4	103,85 bz	103,80 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	103,85 bz	103,80 bzG

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Oberschl. Lit. E.	3½	101,50 B	101,75 bzB
do. do. F.	4	103,85 bz	103,80 bzG
do. do. G.	4	103,85 bz	103,80 bzG
do. do. H.	4	103,85bz 3000er fehlen	103,80 bzG
do. 1873 ...	4	103,85 bz	103,80 bzG
do. 1874 ...	4	103,85 bz	103,80 bzG
do. 1879 ...	4½	104,25 B	104,25 B
do. 1880 ...	4	103,85 G	103,80 bzG
do. 1883 ...	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,80 B	103,80 bzG
do. do. II.	4	104,00 G	104,00 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	112,00 G	112,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	84,50 G	84,50 B
Italien. Rente .	5	96,20 B	96,10 B
Krak.-Oberschl.	4	101,60 B	101,60 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	93,25bzkl.fehl.
Oest. Gold-Rente	4	94,15 B	94,00 etw.bzG
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,10à69,90 bz	70,10 bzB
do. do. A/O.	4⅕	69,95 bzB	70,00 B
do. Loose 1860	5	120,00 G	120,25 bz
Poln. Pfandbr. .	5	62,50 bzB	62,30 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	55,70 B	55,70 B
Rum. am. Rente	5	95,00à5,10 bzB kl.95,40bz	95,10à15.bzB
do. Staats-Obl.	6	107,10 B	107,00 B
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,10à15bzG	87,00 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	100,85à80 bz kl.101,10à20bz	100,75 bzB kl. 101,50bzGkl.5,40à45bz
do. Or.-Anl. II	5	64,20 B	64,10 bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,10 G	15,10 G
do. 400Fr.-Loose	fr.	38,50 G	39,50 bzG
Ung. Gold-Rente	4	86,15 bz	86,00 bzB
do. Pap.-Rente	5	79,35à30 bz	79,00 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	111,25 bzB	110,80 B
do. Wechslerb.	4½	—	103,00 etw.bz B	103,00 B
D. Reichsb. *)..	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	125,75 bzB	125,25 bz
do. Bodencred.	6	—	124,00 B	124,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	148,00 B	148,00 B
do. Strassenb.	6	—	139,50 etw. bzG	139,50 B
do. Wagenb.-G.	5	—	178,75 G	179,00 G
Donnersmrckh.	0	—	70,25à70 bz G	69,70à9,90bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	112,50 à 25à50à25bzG	112,00 bzG
do. Portl.-Cem.	—	—	151,80 bz	148,90 bzB
Oppeln. Cement	2½	—	123,50 B	123,50 B
Schles. C. Giesel	10½	—	159,00 G	158,50 B
do. Dpf.-Co.	—	—	141,50 G	140,50 bzB
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	140,00 G
do. Immobilien	5½	—	113,00 G	113,00 G
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	6⅓	—	131,50 B	131,50 bzB
do. Cem. Grosch.	11½	—	230,75 bzG	227,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	126,00 G	126,50 B
Laurahütte	5½	—	138,50à75à8,00bz	137,50à30bz G
Ver. Oelfabrik.	5½	—	91,35 B	91,00 G
Zuckerf. Fraust.	—	—	144,25 G	144,00 B

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl. ..	169,10 bzB	168,90 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	212,25 bzG	211,80 bzG

Wechsel-Course vom 4. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 B
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,38 bz
do. do.	5	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	4½	8 T.	80,60 B
do. do.	4½	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	211,75 G
Wien 100 Fl. ..	4½	8 T.	168,50 G
do. do.	4½	2 M.	167,50 G

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 5. Januar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	50	18	30	18	—	17	60	17	30	16	80
Weizen, gelber	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	80
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	80	14	60	13	80	13	40	12	20	11	90
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	40	26	20	25	30
Winterrübsen ...	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen ..	26	30	24	70	23	70
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 5. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 9,80 bis 10,00 M., b. ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M.

Breslau, 5. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, mittel 47—50 fein 52—57, hochfein 58—61, neue ord. 42—46, Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) ruhig, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,50 Br., Mai-Juni 160,00 Br,

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,60 Gd., 70er 31,10 Gd., April-Mai 50er 52,00 Br., 70er 32,60 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) nach gestriger Börsennotiz Schlesische Vereins-Marken 17,90 bz., Georg von Giesches Erben W. H.-Marke 18,70 bz.

Kündigungs-Preise für den 7. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mk.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. Januar: 50er 50,60, 70er 31,10 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath: f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.